

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 getragenen Zeilen...

Organ der A.D., Bezirk Schlesien

Bezugspreis: Im Abonnement...

7. Jahrgang

Dienstag, 9. Juni 1925

Nummer 126

Vom Tage

Die Verhandlungen mit den einzelnen Ländern über die Annahme...

Brund und Chamberlain hatten in Genf eine gemeinsame Besprechung...

In Konstantinopel wurden 60 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen...

Was kosten uns die Zölle?

Noch sind die Zölle, die die Lutherregierung vorgeschlagen hat, längst nicht angenommen...

Das schon jetzt die Lebensmittelpreise derartig in die Höhe gehen, ist deswegen erstaunlich...

„Das Berliner Tageblatt“ hat berechnet, daß im Mindestfalle die neuen Agrar- und Nahrungsmittelzölle dem Reich 250 Millionen Mark einbringen werden...

Im Gegensatz zu den Getreidezöllen, sind bei den übrigen Zöllen für Lebensmittel in der neuen Zollvorlage nur Maximalzölle vorgesehen...

Table with 2 columns: Item (Roggen, Biech, Gette, Kartoffeln) and Value (160, 101,46, 93, 1,45)

Zählen wir hierzu noch die Zölle auf Getreide, so würde sich eine Zolleinnahme von rund 600 Millionen Mark allein aus Lebensmitteln ergeben...

Was bedeuten aber schon jene 250 Millionen Mark? Auf den ersten Blick nicht viel, denn — so rechnet die bürgerliche Presse uns vor — sie verteilen sich ja auf 60 Millionen Menschen...

Wenn das wirklich so wäre, dann wäre allerdings dem deutschen Agrarkapital mit der neuen Zollvorlage nicht besonders gebüht...

Ein Vorstoß der Unternehmerverbände

Eingabe an den Reichstanzler — Neuer Lohnabbau in Sicht

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 9. Juni.

Am 12. Mai dieses Jahres hat die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Eingabe an den Reichstanzler...

In dieser Eingabe heißt es u. a.: „Die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Wirtschaft sind im Durchschnitt auf 70 Prozent der Vorkriegszeit heruntergedrückt worden...“

Zum Schluß der Eingabe heißt es, daß die Reichsregierung unbedingt den Wünschen der Arbeitgeberverbände Rechnung tragen müsse...

Deutschnationale und Zentrumminister haben bis jetzt das nötige Schweigen über die Eingabe bewahrt...

Jetzt sind wir in der Lage, uns mit dem Inhalt dieser Eingabe zu befassen. Neben der Feststellung der Herren Industrieharone, daß die deutsche Wirtschaft heruntergedrückt sei...

Damit das deutsche Proletariat seine Ausbeuter recht wenig belächelt und die verschärfte Ausbeutung durch eine rechtliche...

entfiel von der gesamten Preiserhöhung, die infolge der Zölle eingetreten war, nur ein Reunkel, auf das inländische acht Reunkel. Jene 250 Millionen Mark, die das „Berliner Tageblatt“...

Wir haben ferner hierbei nur die Wirkung der Lebensmittelzölle betrachtet und bisher die Wirkung der übrigen Zölle gar nicht befragt...

Grundlage bekommt, fordern die Unternehmer außerdem langfristige Lohn- und Arbeitszeittarife.

Gleichzeitig machen diese „Herren“ die Reichsregierung noch darauf aufmerksam, daß die Gehälter der Beamten um 50 bis 60 Prozent zu hoch seien...

Die Gewerkschaften müssen also auf dem Plan sein. Bediesem Unternehmerangriff heißt es erneut, endlich den Arbeitelampf zu ergreifen...

Fort mit dem Achtstundentag! Fort mit einer 30prozentigen Lohn-erhöhung!

Fort mit der Realierung der Junker und Industriearbeiter! Hoch die internationale Gewerkschaftseinheit!

Skandalöses Vorgehen der Breslauer Kriminalpolizei

Fauststreichungen ohne Zeugen

Breslau, 9. Juni.

In den letzten Tagen mehren sich die Nachrichten über Saußfuchungen in den Wohnungen unerwarteter Parteigenossen.

Besonders ungeheuerlich ist das Vorgehen der Beamten in einem Fall, der uns loben berechtigt wird.

In der Wohnung des Genossen Zucher, Reichsland-Strasereckhnen gestern morgen zwei Kriminalbeamte, um eine Haus-suchung vorzunehmen. Obwohl in der Wohnung nur ein 10jähriges Kind anwesend war, ließen sie sich von ihrem Vorhaben nicht abhalten...

Im übrigen erwarten wir, daß sich die Leitung der hiesigen Polizeibehörde sofort zu diesem Skandal äußert.

Bereits jene 2,25 Milliarden — wir wiederholen, diese Ziffer bestimmt zu niedrig ist — verteilen sich aber nicht auf die gesamte Bevölkerung, sondern nur auf die Einwohner der Städte...

Jeder Arbeiter mag sich ausrechnen, was diese Zollbelastung für die Kopfgeld einer Familie demnach in Wirklichkeit ausmacht.

Für eine Arbeiterfamilie mit 2 Kindern sind es bereits mehr als 200 Mark im Jahr.

Diese Zahlen sind keineswegs bolschewistische Redentun-lünde, sondern sie haben sich, wie wir gesehen haben, durchweg aus rein bürgerlichen Berechnungen und Feststellungen ergeben.



# Was die Entwaffnungsnote fordert

## Deutsche Gesetzgebung auf Kommando der Entenlegenerale

In der zweiten Anlage zur Entwaffnungsnote deren Inhalt wir gestern mitteilten, gibt die Entente ihre Forderungen wieder, von deren Erfüllung bekanntlich die Räumung der Rheinzone abhängig ist.

Als die wesentlichsten Forderungen werden in der Entwaffnungsnote die Einstellung von Selbstwilligen in die Reichswehr, die an zahlreiche Verbände erteilte Genehmigung zur militärischen Ausbildung und die Begründung des Ausbaues gewisser Maschinenanlagen in den Fabriken hervorgehoben.

Die Polizei habe die vorgeschriebene Stärke von 150 000 Mann um 30 000 Polizeibeamte überschritten. Diese überschüssigen 30 000 Polizeibeamten sollen abgebaut werden.

Die Ausbildung der Polizei soll keinen gemeindefälligen militärischen Charakter tragen und das Statut ihres Personals soll ihr den Charakter von Beamten auf Lebenszeit verleihen. Jede Erhöhung der Polizeistärke durch Hilfspolizei oder Freiwillige ist untersagt. Die zentrale Leitung der Polizei soll aufgehoben werden und an die Kommunalverwaltungen übergeben. Wenn die Reichsregierung alle diese Maßnahmen durchgeführt hat, ist die Entente bereit,

in gewissen großen Industriestädten eine staatliche Polizei in der Stärke von 150 000 Mann zuzulassen.

Dann wird die Entente die Orte bestimmen, in denen die staatliche Polizei aufgestellt wird und auch die Stärke der Polizei angeben, die in gewissen Industriestädten in Kasernen untergebracht werden darf.

Die zur Durchführung notwendigen Gesetze und Verordnungen müssen zur Genehmigung im Wortlaut der internationalen Militärkommission vorgelegt, nach ihrer Genehmigung veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden.

Die geforderten Veränderungen in den Fabriken und Werkstätten werden von der Militärkommission überwacht. In den Deutschen Werken in Spanien ist in dem während des Krieges eingerichteten Hüttenwerk der vierle Martinsofen zu zerstören, ebenso das Gebäude des Berliner Stahlwerks. Das Material ist zu verschieben.

In den Deutschen Werken in Genoa wird die Zerstörung einiger Spezialmaschinen verlangt. In Baselhorf sollen die begonnenen Neubauten eingestellt werden.

Die Rumpfwerte in Lizenzen sollen die großen Maschinen der Werkstätte Nr. 10-11 Bremen zur Herstellung der komprimierten Explosivstoffe, gegenüber Munitionsexperten vernichten. Dann werden noch eine Reihe weiterer großer industrieller Werke aufgeführt, in denen Zerstörungen verlangt werden. Die Werkstätten der Truppen sind zu beseitigen oder zu verkleinern, ebenso die Werkstätten der Polizei.

Die Bestände von Waffen, Munition und Handfeuerwaffen in den Festungen müssen herabgesetzt werden. In allen Waffenfabriken und Munitionswerken wird Abschleppung der Rüststoffe beantragt. Vernichtung der überschüssigen Bestände gefordert. Die Stahlwerke der Staatspolizei sind abzuschließen. Die Reichswehr darf einen gewissen Vorrat an Gasmasken führen, der von der Militärkommission festgelegt wird.

Die Befehle des Oberbefehlshabers des Heeres der Weimarer Republik müssen auf das Maß beschränkt werden, wie sie ihm als Chef des Staates des Reichsverwehlers im September 1919 erteilt wurden. Der Große Generalstab und die dazu gehörigen Abteilungen der Heeresleitung und des Kriegsministeriums sind aufzulösen.

Zu all diesen Maßnahmen sind Gesetze oder Verordnungen zu erlassen, deren Wortlaut von der Militärkommission im Voraus genehmigt werden muß.

Alle militärischen Einrichtungen, die sich auf das Rheinland beziehen, sind zu zerstören. Gesetze unter

Kontrolle der Militärkommission müssen jedes Zusammenwirken von Zivilfahrern mit dem Heer verbieten. Die überschüssigen Verwaltungsgebäude des Heeres sind zu veräußern, seine Lebensmittellieferanten zu verringern.

Jede Vorbereitung von militärischen Reservelagern ist durch gesetzgeberische Maßnahmen zu unterbinden. Die privaten Verbände müssen gesehlich angehalten werden, sich nicht mit militärischen Dingen zu befassen und keine Verbindung mit dem Kriegsministerium oder einer anderen Militärbehörde zu unterhalten.

Besondere Forderungen beziehen sich auf die Einstellung der Festung Königsherg. Alle Geschütze müssen ausnahmslos auf ortsfeste Lafetten montiert werden. Alle Zeichnungen von festen Mägen und befestigten Werken müssen der Militärkommission abgeliefert werden.

# Massenprotest gegen die Zeltower Mörder

## Der zweite Akt

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 9. Juni.

Unter den Berliner Arbeitern herrscht die größte Erbitterung über die blutigen Vorgänge in Zeltow. Die kommunistische Partei des Bezirks Brandenburg hat für Donnerstag eine Protestdemonstration einberufen. Die freien Gewerkschaften Zeltow und die Freie Arbeiterpartei Zeltow erlassen einen Aufruf, sich an dieser Demonstration zu beteiligen.

Unterdessen ist der Arbeiter Spartakus aus Friedenau seinen Bestehen erlegen. Vier rote Frontkämpfer befinden sich noch in Lebensgefahr. Ein Teil der Berliner bürgerlichen Presse gesteht ein, daß es sich bei den Zusammenstößen um einen vorgeesehenen Plan der Faschisten handelte, der von den Gendarmen des Herrn Evering unterstützt wurde.

# Die Schieber werden amnestiert

Der Herr von Carlowitz, der die preussische Landesparlamentarier begünstigte und in Haft genommen wurde, ist jetzt entlassen worden. Eine Kaution wird nicht gefordert.

Das ist die Hindenburg-Amnestie: Die Schieber Barmer, Kautzer (Max und Hans) und Carlowitz werden auf freien Fuß gesetzt und die 8000 Arbeiter, die nicht wegen Schieberungen und Ausplünderung des wertvollen Volkes, sondern wegen ihrer politischen Überzeugung in Haft sitzen, können weiter brummen.

# Rheinischer Hafenarbeiterstreik

(Eigener Drahtbericht)

Duisburg, 9. Juni.

Die hiesigen Unternehmer hatten eine zehnwöchige Arbeitszeit verlangt und dazu einen Lohnabbau von 18 Prozent vorgelesen und Abbau der sozialen Bestimmungen. Die gesamte Arbeiterchaft des Hafens Duisburg-Ruhrort trat am Sonntag geschlossen in den Streik. Die Hafenarbeiter aller Rheinhäfen unterstützen den Streik in Duisburg. In den nächsten Tagen wird eine Konferenz aller Hafenarbeiter am Rhein stattfinden, um über das Vorgehen gegen die Inanspruchnahme der Unternehmer von Duisburg-Ruhrort zu beraten. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird der Kampf sich noch ausdehnen, wenn nicht eine Einigung sehr bald zustande kommt, da die Hafenarbeiter im rheinisch-westfälischen Bezirk angeschlossen sind. Dieser Kampf liegt sich durchzuführen.

Eliaz hat Gericht. Wien. Hier wird der große Prozess wegen der russischen Unterabteilung gegen den sozialdemokratischen Schieber Eliaz durchgeführt. Eliaz selber erklärt nicht zum Verurteilten. Dieser alte Ritter war es, der 1918 den Bluthunden Tasse und Beiß die Schwertklinge zur Verfügung stellte um die weißgardistischen Truppen gegen die Arbeiter zu organisieren. Die SPD hatte neben Borzoi auch noch einen Eliaz!

# Wer bezahlt die Beche?

Jahrtausendfeier — Frech und Saufgelage — Wer ist der größte Heuchler?

Im „Vorwärts“ verspottet — beziehungsweise unter Pseudonym — Sölkmann die augenblickliche, im Rheinland unter dem Titel „Jahrtausendfeier“ vor sich gehenden Sauf- und Frechorgien auf Kosten der Steuerzahler wie folgt:

„So oft und so viel ist in Deutschland selbst vor dem Kriege noch nicht auf Regimentsunkosten getafelt und gegest worden, wie in diesem Jubeljahr am Rhein. Im besten Weltkampfe aber liegen Köln und Düsseldorf. Seit Jahrzehnten gönnt keine Stadt der anderen die Luft und das grüne Wasser des Rheins. Jede will die rheinische Hauptstadt sein, jede will besonders glänzen. Also feiern sie, was die Mägen der Bürgermeister und Stadträte nur aushalten können, und laden Landau, Landau ein, was Lust verspürt, sich am Rhein einmal ordentlich voll zu tun. In Köln jagen sich die Empfänger, Frühstüde, Banketts und Festmähler. Der Oberbürgermeister kommt aus den Tischreden gar nicht mehr heraus. Zugang von Köden wird gesucht. Zum preussischen Städtetag wurden — man sagt — 900 Gäste öffentlich und kostenlos geliebt. Wenn es 800 waren, genügt es auch. Alles hungende Bürgermeister und ähnliche Zeitgenossen. (Die sozialdemokratischen Bürgermeister und Stadträte nicht zu vergessen. D. N.) Da selbst dieses Fest die Weinvorräte und die Schlachthallen nicht genügend erschöpfen konnte, kam die Stadt auf den genialen Gedanken, den ganzen Deutschen Reichstag nach Köln einzuladen, um ihn in der Stadt der Heimgeländchen bewirten zu lassen.

Wochen geht diese Jubelstunde nun schon vor sich. Monate wird sie noch dauern. Dann wird sich der Karneval, diesmal wohl endlich auch polizeilich erlaubt, anschließen. Zuschauer sind neben hunderttausend dreiviertel verhungerten Erwerbslosen, neben etlichen Millionen halbverhungerten Arbeitern und Kindern, neben den verzeuften Opfern des Abbaus und der Inflation, neben den färglich-entschädigten Ausgewiesenen aus 150 000 fremde Soldaten, Entente-politiker und Ententeagenten. Denen sollen wir beibringen, daß Deutschland unter der Last der Reparationschulden zusammenbricht und die Deutschen am Rhein unter der furchtbaren Not, die ihnen „die schwarze Schmach“ und die weiße Befehung bereitet, vertrauen und verkümmern.

Was ist das? Reden wir deutsch: Heuchelei und politische Dummheit, und im Hinblick auf die wahrhaft große Not im Lande auch unmenschliche Rohheit!

Der Jahrtausendfesttrummel wird von Sölkmann ganz richtig charakterisiert als eine Schamlosigkeit und nationale Heuchelei — damit übertrifft jedoch der Sozialdemokrat Sölkmann seine bisherigen Proben politischer Heuchelei um ein Erleckliches.

Nicht nur prangte sein und der Name aller anderen sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten unter dem Aufruf zum Festtrummel, sondern die sozialdemokratischen Abgeordneten und SPD-Werdtträger nahmen bisher in staltlicher Anzahl an den Sauf- und Frechgelagen teil.

Der sozialdemokratische Beigeordnete der Stadt Köln und Landtagsabgeordnete Haas verhöhte sogar die Erwerbslosen, die sich zum Protest gegen diese Verschleuderung öffentlicher Gelder und gegen die zynische Gemeinheit gegenüber der Notlage des rheinischen Proletariats bei der Abfahrt eines Rheinsechsdampfers eingefunden hatten, durch freches Winken mit den Taschentüchern.

Allerdings, dieser Gipfel der Heuchelei und Schamlosigkeit sozialdemokratischer Führer, die ihren Arbeiterleuten gepfeffert Kritiken vorlegen, andererseits aber mit der gefinnungslosen wandten Bourgeoisie schmarrchen, ist nicht zu überbieten!

# Mannhafte „Linie“

Die Frankfurter „Vollstimme“ druckt das Telegramm einiger Abgeordneten der Labour-Party ab, die gegen das Leipziger Todesurteil protestieren und schreibt darüber: Engländer Genossen gegen das Leipziger Todesurteil.

Als einzigen Kommentar dazu bringt die „Vollstimme“ den Satz: „Die Unterzeichneten sind sämtlich Mitglieder der Arbeiterpartei, nicht etwa Kommunisten.“

# Hermann Remmele spricht Donnerstagabend in Breslau in den „Zentralballsälen“:

# Ein Oberleitnermännchen

Der Roman einer Mission.  
Von Otto Müller Gläse.

Es war ein warmes, sonniges, auch die Uhr läuten sich mit der Arbeit und dem Arbeitgeber verbunden zu haben, denn fragte man sie, so gab sie entweder noch einmal fast dieselbe Antwort, die man vorhin schon einmal gegeben hat, oder sie erwiderte einen höflichen Antwort. Es mußte an, als seien die Zeiger hängengeblieben und unter seinen Umständen zu bewegen, noch einen Schritt weiter zu tun. Martha und Rosa lächelten einander manchmal verhalten zu: „Ach, heute wird es wieder einmal gar nicht Abend!“

Manchmal aber auch sah man, die Uhr gar nicht mehr zu bewegen und ganz einfach drauf los zu arbeiten, bis es eben Abend war, wie ein glückseliges Kind, wie ein Glückseliger, das ab und zu mit dem Leben beschäftigt wird, damit es die Wahl eines Schicksals trifft. Man will dann grundsätzlich gar nicht nach der Uhr sehen und höchstens denken, es wird jetzt so oder ungefähr so sein, dann blickt man in der frühen anstehenden Ungewissheit und vermischt heimlich, daß es schon viel später sei, als man offen anzunehmen sich getraut. Aber schließlich müßte es ein wenig über dem Kopf geschehen, man hält es nicht länger aus und will die beständige Gewissheit haben — man sieht wieder nach der Uhr und... spürt Zweifel, nach einer stundenlangen Enttäuschung, es ist noch lange nicht so spät, wie man angenommen hatte. Man hat sich um mindestens eine Stunde verfrüht. Und warum verfrüht man in die alte Gewissheit, wieder jede halbe Stunde an die Uhr zu sehen und ihr mit bekümmerten Blicken zu sagen: „Gott, doch wieder, heute wird es nicht einmal noch ein wenig später sein!“

Aber was hat es an Grunde genommen für einen Zweck, das Heutendend wird? Gewiß, man entzweigen die Qual in Tage sein, aber was ist das Ende vom Lied? Man will nach Hause, weißt sich, ist und macht sich in wenig bewegen. Aber, sieht man jetzt an die Uhr, da soll der Zeiger weitergehen, heute noch, was er den ganzen Tag gestanden und gedauert hat und jetzt wie toll. Er kann es offenbar nicht erwarten, bis man sich schlafen legen mag, um am nächsten Morgen

wieder arbeitsfähig zu sein. Was wird sich hängen, „weg sein“ und erwecken mit einem klaren Blick gegen den neuen Frondienst.

Als Rosa den „Herrn Doktor“ anlässlich eines offiziellen Besuchs des Ateliers das erste Mal sah, bekam sie einen günstigen Eindruck von ihm. Er kam auf sie zu, drückte ihr mit Ergebenheit die Hand, begrüßte sie herzlich und ließ sie mitkommen. Im Atelier saß Frau Maria. So freundlich war Rosa selbst von Fräulein Meißel nicht begrüßt worden, als sie ihre Stellung antrat. Jedoch konnte Rosa nicht wissen, daß in dem Augenblick, als sie sich schon wieder über ihre Arbeit beugte, der Doktor ihre forschende Erkundung genauer in Augenschein genommen und in Gedanken philosophiert hatte: „Das wird einmal gut, in politischem Sinn und einem halben Jahr gibt die für einen männlichen Frondienst (in la Di. Meißel, so dachte er rasch) einen jenen Halbbraten... Es wird ein Hochgenuss sein, sie dann von ihrer Jungferlichkeit zu befreien. Man wird aber auf der Hut sein müssen, um nicht in einem abschließenden Fehler zu kommen.“

Martha, die dem Doktor häufig gegenüberstand, und ihm nicht bis über den Berg hinauf, beobachtete ihn dabei und erwiderte ungefähr, was er wohl dachte. Von ihr bekam Rosa auf dem Rückweg folgende Bemerkung: „Du, was denn nimmst dich in acht, was auf der Welt dich bald zum Regalstücken. Ich kenne den, das vermagst er. Bei mir hat er es auch vermagst, aber da ist er nicht angekommen. Er denkt, weil er so ein Studierker ist, da läuft ihm jedes andere Mädchen nach und läßt sich von ihm gebrauchen. Dazu sind sie ihm gut genug, aber hinterher will er gewiß keine Krone. Na, was kommt er nicht wieder, weil er weiß, daß ich ihm eine in die Tasche habe, wenn er froh wird. Mit Erna kann er es ja machen, ach, weißt du, die können ihre Leute ganz genau, die wissen ganz genau, was sie ankommen. Die nimmt das nicht so genau, bei der kommt es auf einen nicht drauf an, wenn er da nur was ausgeht, da ist schon was zu machen.“

Auf Grund dieser Mitteilung war Rosa ein wenig unruhig zu sein. Ihre ganz Frigidität aber vermochte sie jedoch ihrer geringen eigenen Lebenserfahrung nach nicht zu erschrecken. So war sie in erster Linie doch angenehm berührt, daß sie von dem Doktor behandelt worden war und ihm einen solchen nach geschick. Es schien ihr sehr und davon gingen in dieser Richtung viele Bedenken weiter. So erklärte es sich,

daß sie ihren Eltern mit Vorzucht über das Wahrgenommene berichtete. Rosa erwähnte nur die entgegenkommende Begrüßung durch den Sohn der Chiesin, den „Herrn Doktor“, der ein feiner gebildeter und elegant gekleideter Herr sei.“ Das, was Martha über ihn gesagt hatte, mußte also vorläufig verfliegen werden, denn es hätte natürlich den Wert dieser Aufmerksamkeit, die sie erfahren, herabgemindert, wenn der von dem sie ausgingen, nicht ganz einwandfrei dastand. Viel leicht, so einkundigte sich Rosa vor sich selbst, ist Martha ein wenig neidisch, weil sie nicht so hübsch ist und sie von ihm nicht so angesehen wurde.“

In dieser Vermutung wurde Rosa bestätigt, als die Prophezeiung Marthas nicht eintraf und Rosa nicht zum Regalstücken gerufen wurde, sondern nach wie vor Erna „die Berufene“ blieb. Statt dessen erwies der Doktor ihr bei jedem offiziellen Besuch des Ateliers eine besondere kleine Aufmerksamkeit, aus der nach der Meinung Rosas immer erneut hervorzuerg, daß der Doktor „in sie verliebt“ sei. Oft vermehrte er zu vertuschen, daß gerade ihr diese Aufmerksamkeiten gelten sollten. Einmal ließ er eine Blume gerade dort fallen, wo sie in der nächsten Reihe sah. Stand sie dann auf, hüllte sich und hob die Blume auf, um sie ihm zu übergeben, so wies er sie, anheimelnd unentschlossen, zurück und bemerkte: „Kein, Fräulein Köschin, nachher: Sie sind bemüht haben, soll zum Dank der Fund Ihnen gehören. Ich hoffe ja, daß Sie diese Blume aus meiner Hand nicht ganz verschmähen, denn das würde mich tief traurig machen.“ Solche Komplimente des Doktors im Atelier erregten freilich kein Aufsehen, weil das längst nichts Neues mehr war. Bei Rosa aber, die das Kompliment ausschließlich auf sich bezog, hinterließ es einen großen Eindruck.

Auch im übrigen erwies sich, daß der Doktor nach einem großzügigsten Plan Rosa zu gewinnen verfuhr. In der Ausführung verfuhr er nach einer bestimmten Taktik. Er witterte es grundsätzlich, Rosa im Atelier oder gar in seinem Stubenzimmer zu nahe zu kommen. Das Bücherregal wählte er wie vor Fräulein Erna ab, schon um sich nicht deren Gegnerschaft anzueignen. Sinegen dachte er ernstlich darüber nach, wie er Rosa außerhalb ihrer Arbeitsstätte nahekommen konnte. Und es fand sich bald ein Weg. Der Doktor farbte nach Rosas Papiere, die ja seine Mutter als ihre Arbeitgeberin aufbewahrte, er sah daraus, an welchem Tage Rosa gebeten war und legte danach seinen Plan an.

(Fortsetzung folgt.)



# Der neue Krieg in Marokko

Von Jacques Doriot (Paris)

Auf Jacques Doriot, den 27-jährigen Metallarbeiter, schauten heute die Arbeiter der ganzen Welt in Folge seines mutigen Auftretens gegen den imperialistischen Raubzug in Marokko. (Die Red.)

Wieder ist in Marokko ein Krieg ausgebrochen. Diesmal stehen die Rifabnen und die Franzosen im Kampfe. Der Krieg, den der Marokkaner Lyautey jetzt begonnen hat, wird nicht so leicht sein, wie die vorausgegangenen. Er ist ein moderner Krieg. Lyautey stehen nicht mehr Araber mit veralteten Musketen gegenüber, gegen die er Flugzeuge verwenden kann, sondern Rifabnen, die Artillerie, Maschinengewehre, Tanks und sogar Flugzeuge besitzen. Außerdem sind sie von der stolzen Erinnerung an den Sieg befeelt, der sie von den Spaniern befreit hat, und besitzen die moralische und finanzielle Unterstützung der gesamten Welt des Islams. Lyautey hat eine schwere Aufgabe vor sich. Der Führer der Rif-Republik ist ein Gegner, mit dem man rechnen muß.

Die Entwicklung der Ereignisse überrascht uns nicht. Wir haben sie vorausgesehen und fundiert. Mehrere Monate hindurch hat die ganze französische Presse eine Kriegsstimmung geschaffen. Heute wälzt sie die Verantwortung für den Krieg auf die Rifabnen ab.

Unterjochen wir die Tatsachen. Nach seinem Siege über Spanien legte Abd-el-Krim die allgemeinen Richtlinien der Politik der Rif-Republik fest: Räumung des Gebietes des Rif und des spanischen Marokkos durch die Truppen Pelmo de Riveras; Recht der Selbstbestimmung für das Rif-Volk; Friede mit den Nachbarstaaten, im besonderen mit Frankreich. Vom November bis Februar wiederholte er den Journalisten aller Länder, Franzosen, Engländer und Amerikaner, seinen Wunsch, freundschaftlich mit Frankreich zu verhandeln. Er schrieb an Lyautey, an den Sultan von Marokko, Musen Jusuf, um sie seiner friedlichen Absichten zu versichern. Sie gerubten, nicht zu antworten. Warum? „Information“, eines der bestunterrichteten politischen und finanziellen Organe der Pariser kapitalistischen Presse, sagt uns: „Gemäß allen Dokumenten, die die gegenwärtige Stellung Marokkos im Völkerrecht komplizieren machen, es handelt sich um die Verträge von 1912, die, ohne das Rif von Marokko zu befragen, Marokko in zwei Einflußgebiete teilen: ein französisches und ein spanisches hat Abd-el-Krim keine diplomatische Existenz. Mit wem können wir verhandeln?“ (Hervorgehoben von mir. S. D.)

Die französische Diplomatie ignoriert ein Volk, das seine Freiheit gewonnen und seine Republik errichtet hat, wenn dieses Volk Frieden und freundschaftliche Beziehungen vorschlägt. Lyautey und die imperialistische Presse, die er beherrscht, haben dies vortrefflich verstanden. Jedem friedlichen Vorschlage von Abd-el-Krim antwortete dieses journalistische Gesindel mit kriegsheuchlerischen Ausprüchen. Besonders haben sich bei dieser Sache „Le Devoir“, eines der Hauptorgane des Finanzbundes, und „Le Matin“ ausgezeichnet. Lyautey selbst steuerte unzweideutige Erklärungen bei „über die Rif-Anarchie, der ein Ende gemacht werden muß“.

Er blieb dabei nicht stehen. Die Verträge von 1912 teilten offiziell das Rif des Verrats vom Rif, also das an Mineralien reiche, aber vom landwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus arme Land des Rif von seiner natürlichen Kornkammer.

Lyautey anerkannte die „politische und juristische“ Notwendigkeit, die Rifabnen auszuhungern. Er begann die Blockade.

Im letzten Jahre hat Lyautey daran gearbeitet, den Krieg vorzubereiten. Der „Welt Parisien“ gibt dies zu.

„Im letzten Jahre ist die französische Linie um sechs Meilen vorgeschoben worden, ohne daß ein Streich gefallen ist, wobei eine kluge, politische Vorbereitung den Weg für das militärische Vordringen geebnet hat.“

Dann hat er dieses Jahr die Blockade wiederhergestellt, indem er durch seine Agenten, den Dekani, den Stamm Beni Cerual, der im Hergahale wohnt, gegen die Rifleute aufbrachte und die Lebensmittellieferungen konsequent aufhieß.

Die Rifabnen haben das Recht auf Nahrung. Sie befehlen das Hergahale. Dies war der Augenblick, auf den Lyautey geplant hatte, um den Krieg zu beginnen. Hatte ihm nicht der Finanzbünd finanzielle und militärische Unterstützung verschaffen? Satten nicht die Sozialisten durch ihre landlose Abstammung bewiesen, daß sie bereit waren, alle Handlungen des marokkanischen Abenteurers zu entschuldigen? Alle diese Tatsachen beweisen klar, daß es der französische Imperialismus ist, der für den Rifkrieg verantwortlich ist. Sie wollen die Rif-Republik um der Gewinne des französischen Bankentourismus willen stürzen. Wieder soll ein Gemetzel in Marokko beginnen. Der Krieg wird lang und todbringend sein.

Er wird nicht an der Rif-Grenze Halt machen, wie man anreden will. Von jetzt anfangen will Lyautey in das Rif-Gebiet eindringen. Die meisten imperialistischen Zeitungen raten ihm, dies zu tun. Unsere Englandfreier — und es gibt ihrer viele — werfen sogar ihre Augen auf Gibraltar und wünschen, durch militärische Erfolge die Revision der bestehenden internationalen Vereinbarungen zu sichern und Tanger zu einer französischen Stadt zu machen.

Der Ri-Krieg wird gleich der frühesten Eroberung Marokkos die internationale Lage noch komplizierter gestalten. Italien, das Tunis zu annektieren wünscht, zeigt schon seine Zähne. England, wegen Gibraltar nervös, teilt seine Gunst zwischen Frankreich und den Rifabnen, Spanien, geschlagen, aber noch immer ehelüchsig, wird es gerne zugeben, daß die Rifabnen eine Niederlage erliden, wird aber gegen die Befehle der spanischen Zone durch die Truppen des Finanzbünd protestieren. Dieser Krieg ist nicht nur an sich gefährlich wegen der Opfer an Leben, die er die Arbeiter kosten wird, sondern noch mehr wegen des imperialistischen Schachers, den er mit sich bringt, und der Konflikte, die er unter den imperialistischen Großmächten hervorrufen kann.

Angesichts dieser schrecklichen Gefahr muß die französische Arbeiterklasse schnell und tatkräftig handeln, um die Rifabnen zu unterstützen, die in niederkämpften Weise zum Krieg herausgefordert worden sind.

Sie muß den französischen Imperialismus zwingen, den sofortigen Frieden zu schließen, um den die Rifabnen erpäht haben und den sie wünschen. Sie muß verlangen, daß die Rif-Republik anerkannt und geehrt werde. Sie muß die Bewegung der französischen Arbeiter unterstützen. Sie muß die sofortige Räumung Marokkos verlangen und erzwingen, wo das Blut ihrer Söhne und Millionenwerte, die sie zu bezahlen hat, geopfert werden.

# Kommunisten und die kolonialen Länder

Von J. Stalin

Vor den Studenten der Kommunistischen Universität der Ostbölter hielt Genosse Stalin am 18. Mai 1925 eine große Rede, der wir folgende, angelehnt an die Ereignisse in China hochaktuelle Ausführungen entnehmen:

Was die kolonialen und von den imperialistischen Großmächten abhängigen Länder des Ostens betrifft, so verleiht in diesen Ländern das Vorhandensein eines doppelten Joches, eines inneren Joches (ihrer eigenen Bourgeoisie) und eines äußeren Joches (der fremden, imperialistischen Bourgeoisie) die revolutionäre Krise. In einigen dieser Länder, wie beispielsweise in Indien, wächst der Kapitalismus in verstärktem Tempo und bildet eine mehr oder minder zahlreiche Klasse einheimischer Proletariat heraus.

Mit dem Wachstum der revolutionären Bewegung spaltet sich die einheimische Bourgeoisie dieser kolonialen und abhängigen Länder in zwei Teile, in einen revolutionären (Kleinbürgertum) und einen kompromißlerischen (Großbürgertum), von denen der erste den revolutionären Kampf freisetzt und der zweite in einen Bloß mit dem Imperialismus eintritt. Neben diesem imperialistischen Bloß bildet sich in solchen Ländern ein anderer Bloß heraus, der Bloß der Arbeiter und des revolutionären Kleinbürgerturns, ein anti-imperialistischer Bloß, der die volle Befreiung vom Imperialismus zum Ziele hat. Die Frage der Hegemonie des Proletariats in diesen Ländern und der Befreiung der Volksmassen von dem Einflusse der einheimischen Bourgeoisie nimmt einen immer älteren Charakter an.

## Propheetische Worte Lenins über China

„Und Indien und China gäben. Das sind mehr als 700 Millionen Menschen. Das ist — wenn wir die an sie grenzenden und ihnen ganz ähnlichen asiatischen Länder hinzufügen — mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Welt. Dort reißt unauffällig und immer rascher das Jahr 1905 heran, mit dem wesentlichen, ungeheuren Unterschied, daß im Jahre 1905 die Revolution in Rußland (wenigstens anfangs) sich noch isoliert abspielen konnte, ohne andere Länder in die Revolution hineinzuziehen. Die in Indien und China heranwachsende Revolution wird aber schon jetzt in den revolutionären Kampf, in die revolutionäre Bewegung, in die internationale Revolution hineingezogen.“

(Lenin: „Zum zehnjährigen Jubiläum der „Pravda“ im Jahre 1922.)

„Der Ausgang des Kampfes hängt letzten Endes damit zusammen, daß Rußland, Indien, China usw. die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung aber wird in den letzten Jahren mit außerordentlicher Geschwindigkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingezogen, so daß in dieser Hinsicht auch nicht der geringste Zweifel über den endgültigen Ausgang des Weltkampfes bestehen kann. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus voll und unbedingt gesichert.“

(Lenin in einem Artikel „Sieber weniger, aber gut“, unmittelbar vor seinem Tode.)

Die Bourgeoisie nimmt einen immer älteren Charakter an. Dieser Umstand erleichtert den Zusammenstoß der nationalen Befreiungsbewegung dieser Länder mit der proletarischen Bewegung der Länder des Westens.

Es ergeben sich daraus folgende Schlussfolgerungen:

1. Die Befreiung der kolonialen und abhängigen Länder vom Imperialismus ist ohne eine siegreiche Revolution in Rußland nicht möglich.
2. Die Revolution vorwärtszutreiben und die völlige Unabhängigkeit der kapitalistisch entwickelten Kolonien und der abhängigen Länder zu erobern, ist ohne die Isolierung der kompromißlerischen einheimischen Bourgeoisie, ohne die Befreiung der kleinbürgerlichen revolutionären Massen vom Einflusse dieser Bourgeoisie, ohne die Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats und ohne die Organisierung der vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse zu einer selbständigen kommunistischen Partei unmöglich.
3. Einen sicheren Sieg in den kolonialen und abhängigen Ländern zu erzielen, ist ohne einen wirklichen Zusammenstoß zwischen der Befreiungsbewegung dieser Länder und der proletarischen Bewegung der vorgeschrittenen Länder des Westens unmöglich.

In Ländern von der Art Marokkos, wo die nationale Bourgeoisie noch keine Veranlassung hat, sich in eine revolutionäre und in eine kompromißlerische Partei zu spalten, besteht die Aufgabe der kommunistischen Elemente darin, alle Maßnahmen zur Schaffung einer nationalen Einheitsfront gegen den Imperialismus zu treffen. Die Auslese der kommunistischen Elemente zu einer einheitlichen Partei kann in solchen Ländern nur im Verlaufe des Kampfes gegen den Imperialismus erfolgen, besonders nach einem siegreichen revolutionären Kriege gegen den Imperialismus.

In Ländern von der Art Ägyptens oder Chinas, wo sich die einheimische Bourgeoisie schon in eine revolutionäre und in eine kompromißlerische Partei gespalten hat, wo aber der kompromißlerische Teil der Bourgeoisie sich noch nicht mit dem Imperialismus zusammenschließen kann, können sich die Kommunisten schon nicht mehr die Schaffung einer nationalen Einheitsfront gegen die Imperialisten zum Ziele setzen. Die Kommunisten müssen in solchen Ländern von der Politik der nationalen Einheitsfront zur Politik der revolutionären Front des Bloß der Arbeiter und des Kleinbürgerturns übergehen. Dieser Bloß kann in solchen Ländern die Form einer Einheitspartei, einer Arbeiter- und Bauernpartei, wie beispielsweise der Kuomintang-Partei in China, annehmen, doch muß eine solche Partei tatsächlich einen Bloß von zwei Kräften darstellen, der Kommunistischen Partei und der Partei des revolutionären Kleinbürgerturns. Die Entlassung der Selbstheit und Inkongruenz der einheimischen Bourgeoisie und der entschiedene Kampf gegen den Imperialismus, das sind die Aufgaben dieses Bloßes.

Eine so zusammengesetzte Partei ist notwendig und zweckmäßig, wenn sie die kommunistische Partei nicht an Händen und Füßen bindet, wenn sie nicht die Freiheit der agitatorischen und propagandistischen Arbeit der kommunistischen Partei hindert und die tatsächliche Führung der revolutionären Bewegung durch die kommunistische Partei erleichtert. Eine solche Partei

ist unnütz und unzweckmäßig, wenn sie nicht allen diesen Bedingungen entspricht, denn sie kann nur zur Auflösung der kommunistischen Elemente in den Reihen der Bourgeoisie und zum Verlus der proletarischen Armee für die kommunistische Partei führen.

Etwas anders steht die Sache in Ländern von der Art Indiens. Das Grundlegende und Neue in den Befreiungsbewegungen solcher Kolonien, wie Indien, besteht nicht nur darin, daß die einheimische Bourgeoisie in eine revolutionäre und eine kompromißlerische Partei gespalten ist, sondern vor allem darin, daß der kompromißlerische Teil dieser Bourgeoisie bereits durch gelangt ist, sich im wesentlichen mit dem Imperialismus zu verständigen. Dieser Teil der Bourgeoisie, der reichste und einflußreichste, geht — da er die Revolution mehr fürchtet als der Imperialismus, da er sich um die Interessen seines Geldsades mehr kümmert als um die Interessen seiner eigenen Heimat — mit fliegenden Fahnen ins Lager der unversöhnlichen Feinde der Revolution über, und schließt einen Bloß mit dem Imperialismus gegen die Arbeiter und Bauern seines eigenen Landes. Der Sieg der Revolution ist ohne eine Zerschlagung dieses Bloßes nicht möglich. Dazu ist es aber nötig, das Feuer gegen die kompromißlerische einheimische Bourgeoisie zu konzentrieren, indem man ihr Verrätertum entlarvt, die werktätigen Massen von ihrem Einflusse befreit und systematisch die Bedingungen vorbereitet, die für die Hegemonie des Proletariats notwendig sind. Die Aufgabe besteht darin, einen revolutionären, anti-imperialistischen Bloß zu schaffen und in diesem Bloß die Hegemonie des Proletariats zu sichern.

Dieser Bloß darf nicht die Form einer einheitlichen Arbeiter- und Bauernpartei annehmen, die durch eine einheitliche Plattform formell verbunden ist. Die Selbständigkeit der kommunistischen Partei muß in diesen Ländern die Hauptlösung der vorgeschrittenen Elemente des Kommunismus sein, denn die Hegemonie des Proletariats kann nur von einer kommunistischen Partei vorbereitet und durchgeführt werden. Die kommunistische Partei kann und muß aber in einem offenen Bloß mit dem revolutionären Flügel der Bourgeoisie eintreten, um dadurch, daß sie die kompromißlerische einheimische Bourgeoisie isoliert, die Millionenmassen des städtischen und ländlichen Kleinbürgerturns im Kampfe gegen den Imperialismus mit sich zu führen.

## Radel und Trocki zur Lage in China

Moskau, 7. Juni

In der „Pravda“ schreibt Radel: „Wenn auch das Kapital auf wirtschaftlichem Gebiet in Westeuropa eine Reihe von Siegen erfochten habe, so sei seine Grundlage in internationalem Maßstabe stärker erschüttert als früher; das beweisen die Ereignisse in Schanghai. Sie stellen die ersten Versuche dar, den revolutionären Kampf des Proletariats im fernsten Osten zu entfalten. Der große Umfang, den sie sogleich angenommen haben, läßt Radel mit Ruhe feststellen: „Cairal“

Trocki wandte sich in öffentlicher Rede gegen die Behauptungen, daß die Schanghai Unruhen von bolschewistischen Agitatoren angezettelt seien. Das Prinzip des europäischen Mächte, alle chinesischen anti-imperialistischen Bewegungen als bolschewistisch zu denunzieren, sei von größtem Wert für die kommunistische Bewegung als hundert Bräutigam. Der Redner sprach dann zu dem russischen Vorschlag zur Beendigung der Unruhen: „Das chinesische Haus ist Eigentum der Chinesen, die das Recht haben, nur jene einzulassen, die höflich an die Tür klopfen, und alle Feinde von der Schwelle abweisen können.“

## Aus aller Welt

Die Hühner in Amerika ist längs der östlichen Meeresküste plötzlich abgeplaut. Die Temperatur fiel innerhalb weniger Stunden um 20 bis 50 Grad Fahrenheit. Die Bevölkerung, die vor der Hitze in den Parks Zuluß gesucht hatte, mußte sich nun gegen die Kälte schützen.

Erhängungstod durch Kohlenstaub. Auf der Halde der Grube „Jehann“ in Karbin wurden zwei Arbeiter, als sie sich wärderten, durch Kohlenstaub ohnmächtig. Einer konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, während der andere gestorben ist.

Ein Massenmörder. Am Lindenweg bei Sonnenburg in Thüringen ermordete am Sonntag der 31-jährige Korbmacher Bräuner eine von ihm getrennt lebende Ehefrau. Dann lehrte der Mörder in sein Heimatdorf Hasenberg zurück und ermordete dort seine 20-jährige Mutter, seine 41-jährige Schwester und deren Mann sowie die fünf Kinder des Ehepaares in ihren Betten im Schlaf durch Zertrümmern der Schieberdecke. Schließlich erhängte sich der Mörder am Bett seiner toten Mutter.

Anfrage gegen die Köhling-Buderus-Werke. Nach einer Blättermeldung aus Oberhausen hat die Staatsanwaltschaft gegen die Verwaltung der Köhling-Buderus-Werke in Hülsterhausen eine Anfrage erhoben. Die Gesellschaft wird beschuldigt, während des passiven Widerstandes vom Reich ausgedehnte Unterstützungsgelder erhalten zu haben, obwohl die Werke mit genügendem Absatz weiter arbeiten.

Verwaltungsbeehl gegen einen Geheimen Kommerzienrat. In Berlin wurde auf Grund eines Verwaltungsbefehls des Geheimen Kommerzienrat Josef Gruller verhaftet. Gruller, der das von ihm früher betriebene Bankgeschäft Philippson & Gruller in der Vohlrathstraße aufgegeben hatte, hatte die neue Bankfirma Hermann Wertheim in gleichen Hause untergebracht. Das Unternehmen geriet bald in Zahlungsschwierigkeiten und wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. Zur Sicherung der Forderungen haben seine Gläubiger einen Verwaltungsbeehl erwirkt.

Großer Fabrikanbrand in Hohenstein. In der Nacht zum Sonntag brach in einer Maschinenfabrik in Hohenstein ein Feuer aus, das sich rasch auf die umliegenden Häuser übertrug. Der Schaden auf eine Million Mark geschätzt wird.

Drei Opfer eines Bo-Kungrädes. Auf dem Festplatz bei Cranenburg kenterte Sonntag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Ruderboot. Drei der Insassen des Bootes ertranken.

Ungeheures Selbstmord. Um sich das Leben zu nehmen, kletterte der Chauffeur Jakobiec in Steilly auf einen 100-Meter hohen Mast der Stadtstromleitung und ergiff mit beiden Händen den Draht. Er wurde sofort gerettet.

Verantwortlich für den gelassenen Text: Richard Schulz, 1. Breslauer Interate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, O. m. b. H., Breslau. Druck: Deunag-Berlin, Rudersdorferstraße, Breslau.



# Alle Magen- Nerven- Gallensteinleiden

„Gesunden bestimmt“: Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg A. 999

Krankheit angeben Inhalt auf den Packungen aufgedruckt Verlangen Sie sofort Probedosis und Broschüre kostenlos und franko

## Sie müssen

nur in unserer Zeitung

## inserieren

wenn Sie auf Arbeiterkundschaft

## reflektieren!

Verlangen Sie Vertreterbesuch durch die Expedition

Breslau, Trebnitzer Str. 50

**Achtung!**

**Achtung!**

Freitag, den 12. Juni 1925, abends 8 Uhr  
im „Zentral-Saalsaal“, Westendstraße

## Große Kundgebung für die „Internationale Rote Hilfe“

Mitwirkende:

„Gesangschor Cos“ :: „Sprechchor der Kf. Breslau“  
„Artur Dombrowski“

Gesänge :: Sprechchor :: Rezitationen

Beginn 8 Uhr Eintragsort: Friedrich Mühlam, Berlin Eintritt 30 Pf.  
Rote Hilfe, Bezirk Schlesien

## Führer durch die Geschäftswelt von Waldenburg und Umgegend.

Konfektionshaus  
**Max Silbermann**  
Herren- u. Knaben-  
Bekleidung

Willst Du billig Möbel kaufen,  
brauchst Du nur zum **Wendt** hin laufen

Telephon 1253

**T. Wendt**  
Möbelversandhaus  
Auenstrasse 35 a Am Sonnenplatz

Haus- u. Küchengeräte  
**Partiewarenhaus**  
am Sonnenplatz

Waldenburger  
**Schuhwaren-Haus**  
A. Jüpner  
Friedländerstraße Nr. 5

**Gustav Neumann**  
Schuhgeschäft  
Sonnenplatz  
führt Schuhwaren gut und billig

**Fritz Gruhn**  
Papierhaus  
Schul- und Büro-Artikel  
Sandstrasse Nr. 3

**Fritz Thomas, Lederhdlg.**  
Waldenburg u. Wüstegiersdorf  
Fernsprecher Nr.

**Berliner Warenhaus**  
Adolf Jacobsohn  
Waldenburg, Gartenstr. 6  
Wirtschaftsartikel, Spielwaren

**Möbelhaus**  
Hermann Feder  
Kirchstrasse 3  
Beerdigungs-Institut

**B. Gebauer**  
Kreuzstraße 5  
Tabakwaren, Schokoladen und Konfitüren  
engros endetail

**D. KORN**  
Waldenburg, Friedländer Straße 10  
**Herren-Konfektion**  
Alleinverkauf der Firma  
Louis Mosberg, Bielefeld

Samen-Handlung  
**Schlossarczyk & Liebert**  
Inhaber Otto Liebert  
Fernspr. 775 Auenstr. 1 Fernspr. 775

**Kaufhaus**  
Max Holzer  
Waldenburg  
Friedländer Strasse 10

Bahnhofs-Drogerie  
**H. Hellmann**  
Altwasser  
Drogen, Farben, Seifen

**R. Schober**  
Kolonialwaren  
Hochwaidstraße 8

Waffen u. Fahrradhandlung  
**Kolbe & Guder**  
Waldenburg, Viehhäuserplatz - Tel. 682

**O. Schönfeld**  
Aeltestes  
Zigarren-Spezial-Geschäft  
Gegr. 1847 Freiburgerstr. 23 Tel. 610

**Heinrich Olbrich**  
Hüte - Mützen - Herrenartikel  
Schuhwaren - Arbeitskleidung  
Wüstegiersdorf

E. Schneider's Nachf.  
Altwasser, Bahnhofs-  
Damen- u. Herren-  
Kunst- u. Wollwaren

**R. Haupt**  
Textilwaren - Schuhe - Hausrat  
Weißstein

**Ferdinand Kaizler**  
Fahrrad-Handlung  
Reparatur-Werkstatt

**Seifenfabrik**  
Otto Kunze  
Friedländerstrasse 6

**Richard Moschner**  
Schuhwaren, Manufakturen,  
Herren- u. Damenkonfektion  
Wüstegiersdorf

**Paul Bischof**  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
Altwasser

**Eise Ucko**  
Freiburgerstrasse 3  
Spezialhaus  
= für Photobedarf =

**Emanuel Andrsch**  
Altwasser  
Herren-Konfektion  
Arbeiter-Kleidung  
Hüte - Wäsche - Gummimäntel  
- Bequeme Ratenzahlung -

Richard Bergmann  
Altwasser  
Kolonialwaren

Zigarren, Tabak, Zigaretten  
Kaufen Sie gut und billig bei  
**Franz Leonhardt**,  
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 38

Gute Schuhwaren  
Kaufen Sie  
**Oskar Maibaum**  
Altwasser

**Carl Bentel**  
Altwasser

**Georg Sindermann**  
Kolonial- und Tabakwaren  
Altwasser

**Max Peschke**,  
Wüstegiersdorf

**Ernst Lante, Weißstein**  
Reste und Partiewaren  
Porzellan und Topfwaren

**Emil Bunzel**  
Kolonialwaren  
Spirituosen

**Kronen-Lichtspiele**  
Altwasser  
Jede Woche neues Programm

**K. Herwig**,  
Weißstein

**Franz Teuber**  
Möbel- und Bekleidungshaus  
Weißstein

**Eugen Leyser**  
Zigarrenhaus

Spirituosen, Wein, Zigarren  
**Herbert Schäffer**  
Konfitüren - Süßfrüchte

**Kaufhaus**  
**R. Hanke**  
Weißstein

**W. Schweitzer & Sohn**  
Spezialhaus  
für Schuhwaren, Leder und  
Bedarfsartikel  
Weißstein und Bad Salzbrunn

**Max Wiesener**  
Ader-Drogerie  
Wüstegiersdorf

Drogerie „Zur Post“  
Berthold Beer  
Cochiusstraße 1

**Siegfried Jacob**  
Manufakturen  
Damen-Mäntel - Blusen  
Korsetts

Lebendige - Terebinth - Terpentin  
Obst und Gemüse  
**H. Podolnik**, Perlestr. 2

**E. NIER**  
Arbeiter-Konfektion  
und Schuhe

**Konditorei u. Café**  
Vierhäuser  
Inh. Franz Scholz  
hält sich bestens empfohlen

**A. R. Opitz**  
Kolonialwaren  
Haus- und Küchengeräte  
Textilwaren

**Adolf Wilde**  
Spezialgeschäft für  
Polstermaterialien

**Eichner Nachf., In!**  
Manufaktur / Modewaren  
Wäsche / Konfektion

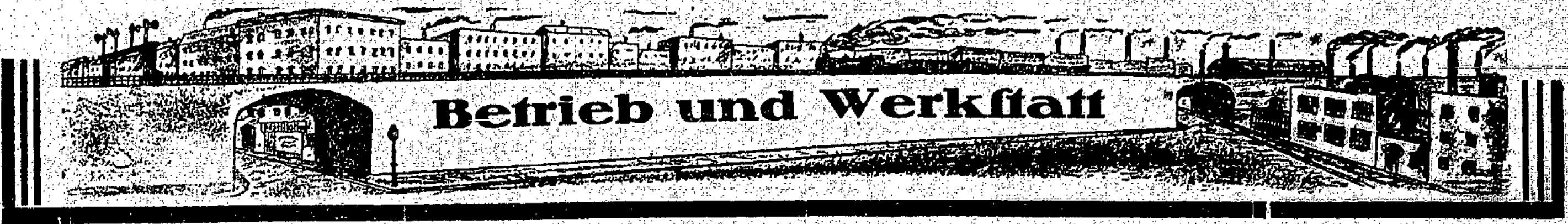
Gashaus zur  
**Vorwärts-Hütte**  
empfiehlt sein neu  
renoviertes Lokal zu  
Berggasse 1, Besenbinderstrasse

Arbeitsbekleidung  
**F. Kunze**  
Kirchgasse

**Paul Krinke & Co.**  
Lederhandlung

**Reifhaus E. Hornich**  
Bettfedern  
Weiß- u. Wollwaren





# Betrieb und Werkstatt

## Westfalenbrief

Von einem Kumpel, der das Waldburger Hungerrevier verläßt und jetzt im Ruhrgebiet arbeitet, erhalten wir unter obiger Überschrift folgende Zeilen:

Die Rheinische Stahl AG. macht Schule. Vor einigen Tagen wurden auf allen Zechen, die diesem Konzern angehören, große Aufstellungen einer „Zechenzeitung“ verbreitet. Ein Blick in die Zeitung und man wußte, wessen Geistes Produkt das Geschmier ist. Vieles wird den Kumpeln in der „Zechenzeitung“ verbrochen: Der Kumpel kann Berichte einleiden, kleine Anzeigen über Kauf und Verkauf, Todesanzeigen ausgeben, er kann die Mitteilung machen, daß seine Frau das „Glück“ hatte, eine neue Arbeitskraft für die Zechenherren zu gebären usw.

Das erste, was ein aufgeweckter Kumpel zu der neuen Dauernähererei der Orubengewaltigen lagte, war, daß er die Proleten bedauere, die dieses Machwerk nicht erkennen als das, was es ist: der Versuch der Ausbeuter, ihre Sklaven geistig zu fesseln.

Es ist klar, daß die Unternehmer versuchen, durch eine geschickte Nachahmung unserer Betriebszeilungen den revolutionären Einfluß der Letzteren in der Arbeiterklasse zu begegnen und die Denkwelt der Kumpels ins bürgerliche Fahrwasser zu lenken.

Unsere Betriebszelle wird selbstverständlich der Herausgabe und Verbreitung der „Zechenzeitung“ den schärfsten Widerstand entgegensehen und ihr den entschiedensten Kampf ansetzen. Die „Zechenzeitung“ ist für wenig Geld im Betriebsbüro zu haben und die Steiger werden wohl für dieses Blatt alle mögliche Propaganda machen, um sich bei der Betriebsleitung gut Kind zu machen.

Daß unsere Betriebszellen in den Gruben mit der Herausgabe von Betriebszeilungen auf dem richtigen Wege sind, wird der Unternehmertrutz damit gefährlich werden, wird von Letzteren bestätigt, indem sie mit der Herausgabe von solchen „Zechenzeitungen“ unseren Einfluß brechen wollen. Sie wissen ganz gut, daß die Fragen, die den Kumpel am meisten berühren, nur die Arbeiter selbst richtig beantworten können. Und um den Schein zu wahren, als ob auch in den von ihnen herausgegebenen Zeitungen der Arbeiter seine Meinung sagen kann, läßt man ihn tatsächlich auch zu Worte kommen. Natürlich werden nur Berichte von Proleten veröffentlicht, die den Interessen der Orubengewaltigen entsprechen. Und dabei werden unsere Ausbeuter die Zahl der Kumpeln, der Demunzianten zu vergrößern suchen, das Aufsperren und Antreibersystem verschärfen. Sie werden das aber nur können, wenn wir selbst passiv bleiben und nichts dagegen tun. Bleiben wir passiv, wird es nicht lange dauern und die Mehrzahl der revolutionären Arbeiter liegt auf der Straße. Das ist der Hauptzweck der ganzen Geschäfte, die die Orubendarone mit den „Zechenzeitungen“ aufzuschieben beginnen.

Sie uns aber muß es jetzt erst recht heißen: Heran an die Arbeit! Jetzt erst recht heraus mit unseren Betriebszellen-Zeitungen. Wir müssen die Betriebszeilungen der Unternehmer mit unseren Zellenzeitungen schlagen. Steigern wir unseren Einfluß, damit die Profitshänen das Nachsehen haben.

Genossen, heran an die Arbeit!

Frankfurt.

## Statt Krankenschein — Ferien

Sans-Heinrich-Schacht bei Weistern

(Von unserem Betriebsberichterhatter.)

Die Praxis der Verteilung der Ferien ist eine weitere Illustration aus dem Hungerland Waldburg. Laut Ferien-einteilung müssen durchschnittlich 6-7 Mann die Ferien zugleich haben. In Wirklichkeit stellt es sich heraus, daß davon in der Regel nur die Hälfte Ferien hat. Die anderen bekommen die Ferien als Ersatz für den Krankenschein im Krankenschein. Die niedrigen Sätze der Krankenscheinunterstützung zwingen die Kameraden, auf diese Weise auf ihre Ferien und auf die damit erhoffte Erholung zu verzichten.

Trotz der hohen Abzüge für die Krankenscheine und trotz der Nichtgewährung von Hilfe für die Familienangehörigen erhalten die Kameraden im Krankenschein nicht einmal soviel Unterstützung, um davon mit der Familie leben zu können.

Jetzt trägt sich der Bergarbeiter mit dem Gedanken, die Kameraden zur freiwilligen Beitragszahlung zu bewegen um auf diese Weise die Leistungen der Krankenscheine für die Familie wieder einzuführen. Ein Elende lebe besser und sorgenfreier als ein moderner Bergmann. Es lag im Interesse des Kameradenbesitzers, sich um die Gesundheit seines Arbeitsviehs zu kümmern. Die Orubengewaltigen überlassen diese Sorge der Ausbeuteleiter selbst. Es sind genügend Arbeitssuchende in Deutschland vorhanden, die die Orubendarone und Vertüppelten ersetzen können. Das müßte die Orubendarone wissen.

Der Kumpel ist geduldi. Er läßt sich dieses gefallen, solange ein Elende rebelliert hätte. Der Kumpel schüttet, nicht dahin und nicht ohne zu klagen.

Wie lange noch?

## SPD-Genossen unter sich

Konsumlager Neu-Salzbrenn

Zu der von uns vor einigen Tagen unter obiger Überschrift veröffentlichten Aufschrift unseres Betriebsberichterhatters erhalten wir vom Vorstand des Konsumvereins Neu-Salzbrenn eine „Richtigstellung“, die wir sehr gern bringen, zeigt sie doch in noch krasserer Ausführung, wie die SPD-Genossen aussehen. Wir haben den folgenden Zeilen nichts hinzuzufügen und überlassen unseren Lesern das Urteil über solche „Selben“.

In Nr. 121 der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ befindet sich auch eine Notiz „Die SPD-Genossen unter sich, Konsumlager Neu-Salzbrenn“. Da der Inhalt der Notiz in seiner Beziehung auf Tatsachen beruht, so glauben wir wohl die Bitte um Aufnahme nachstehender kurzen Richtigstellung ausprechen zu dürfen:

Der in unserer Zentrale in Neu-Salzbrenn beschäftigt gewesene Lagerarbeiter Raschke (SPD-Red.) wurde von uns am 2. Mai gelündigt, weil er während der Arbeitszeit eine gleichfalls bei uns tätige Buchhalterin geschlagen und während zu Boden gestoßen hatte. (Zeit von uns, 2. Red.) Zwei Arbeitskollegen des Raschke befragten dies. Obwohl Raschke Betriebsratsmitglied war, hatte er bereits 3 Wochen früher eine Arbeitskollegin in der Toilette, nach gewalttätigem Überdrehen, tätlich bedrängt und war wegen dieses ungesetzlichen Verhaltens ernsthaft verurteilt worden. (Zeit von uns, 2. Red.)

Als diese Tatsachen dem Gewerbegericht unterbreitet und von Raschke bestätigt wurden, legte der Vertreter des Raschke, Arbeiterssekretär Wikmann die Vertretung nieder und erklärte Raschke, daß er es als Arbeitervertreter nicht billigen könne, daß ein Arbeiter Kolleginnen schlage.

Der Gesamtbetriebsrat hat der Kündigung nicht zugestimmt. Wohl hat er das Vorgehen des Raschke entschieden und einstimmig verurteilt. Dagegen wollte man dem Wunsche des Raschke Rechnung tragen und ihn die Anrufung des Kreisgewerbegerichts möglich machen. Nur aus diesem Grunde lehnte man die Kündigung ab.

Soweit der Tatbestand, der zur Entlassung des Raschke führte.

Ob Raschke früh morgens am 1. Mai gearbeitet hat oder nicht, war der Verwaltung der Genossenschaft am 2. Mai völlig unbekannt. Wie wir viel später in Erfahrung brachten, haben auch noch andere Beschäftigte die freiwillig auf sich genommene Früharbeit nicht geleistet, ohne daß wir irgend zu Differenzen oder gar Entlassungen deswegen gekommen wären.

Der Vorstand des Allgemeinen Konsumvereins Neu-Salzbrenns folgt Unterschrift.

## Wie eine kommunistische Betriebszelle arbeiten muß

Als ein großer Mangel macht sich in der Partei noch breit die Ueberlassung einzelner Genossen mit Arbeit. Es ist ja leider noch oft der Fall in den Betrieben, daß drei bis vier Genossen die gesamte zu leistende Arbeit ausmacht bekommen. Bis soll aber dann die Partiarbeit erfolgreich durchgeführt werden, wenn ein großer Teil der Genossen in dieser Passivität weiter verharrt?

Vor Jahresfrist kam ich in den Betrieb. Von politischer Auffklärung war nichts zu hören, von Kommunisten nichts

zu riechen. Nach und nach entdeckten wir nun einzelne Genossen, und konnten nach einigen Wochen erstmalig eine Zellensitzung mit sechs Genossen abhalten. Als die anderen Frühmorgens merkten, stellten sie sich auch mit ein. Nun war es das alte Lied: Sich aktiv zu betätigen, hatten wenige Lust so daß die ganze Arbeitslast auf dem Zellenleiter, Kassierer und Berichterhatter lag. Die Kassierung war unter beständiger Spannung. Durch die Umstellung der Kassierung von der Ortskasse zum Betrieb waren viele, da die Umstellung nicht so schnell durchgeführt war, mit ihren Beiträgen in Rückstand gekommen.

Angesichts dieser Tatsache reifte in uns der Gedanke, Schritt zu machen mit dieser Vorkriegszeit, und wir haben einen neuen Schritt gezogen unter unserer Jahresabschluss. Es wurden sofort gewählt: Zellenleiter, Kassierer, organisatorischer Leiter, Gewerkschaftsleiter, Berichterhatter, Literaturredakteur und Zülfersarbeitsführer.

Seitdem haben wir wieder Oberwasser bekommen und es geht flott vorwärts. Die Kassierung klappt adäquat, kein Genosse ist mehr rückständig, denn jeder Gruppenführer ist für seine Gruppe verantwortlich. Vor allen Dingen hat die Gruppe ihrer dafür zu sorgen, daß die Genossen rege agitieren. Er hat sich berichten zu lassen, wieviel Sympathisierende und Sozialdemokraten sich in seiner Umgebung befinden, mit wem für Erfolg die Genossen agitieren.

Außerdem hat jeder Genosse bei uns die Pflicht, seine kommunistische Zeitung stets am nächsten Tag einem Kollegen mitzubringen und mit ihm über die politischen Tagesfragen zu sprechen und ihn zu überzeugen, daß nur die kommunistische Zeitung in eine Arbeiterbewegung gehört und nur die KPD die einzige, wahre Arbeiterpartei ist. Die Berichte über die Gruppenaktivität haben die Führer dem Zellenleiter zeitweise vorzulegen. Mit dem Weg, den wir jetzt eingeschlagen haben, können wir zufrieden sein, denn je mehr die Genossen entkettet sind, unsozialdemokratischer sind dieselben, denn eine Zelle muß sich selbst tragen und nicht nur auf einigen Stützen ruhen.

Genossen, frisch an die Arbeit!

Jeder Genosse ein Kämpfer! In jedem Betrieb eine Zelle vorwärts mit Lenin!

# Resolution über die Betriebszeitungen

Bestätigt vom Orgbüro des KRAJ. am 4. Mai 1925

1. Die Umstellung der kommunistischen Parteien auf Grundlage der Betriebszellen verfolgt den Zweck, die Parteien organisatorisch auszubauen, so daß ihr Einfluß tief in die Arbeitermassen hineingetragen werden kann. Die Betriebszeitungen, die sich auch in familiären Kreisen immer mehr ausbreiten, stellen für die Betriebszellen ein wichtiges Mittel dar, um an die Arbeiter der Betriebe heranzukommen, tiefer in sie einzudringen, und auf dem Wege der Betriebszeitungen den kommunistischen Einfluß auszuweiten, wodurch die Hineinziehung der breiten Schichten der Arbeiter und Angestellten in politische Leben gefördert wird. Aus diesem Grunde muß den Betriebszeitungen je nach der Sektion der KPD große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

2. Zum Unterschied von der großen kommunistischen Presse rechnen die Betriebszeitungen nur auf einen verhältnismäßig begrenzten Kreis von Lesern (Arbeiter eines bestimmten Betriebes, eventuell einiger Betriebe). Der Inhalt der Betriebszeitungen basiert infolgedessen auf den Betriebsverhältnissen, auf den Erfolgen, den täglichen Erfahrungen, die sich die Arbeiter in den Betrieben aneignen. Durch die Betriebszeitungen ist es möglich, auch diejenigen, nicht zurückgebliebenen Arbeiter zu erfassen, die der großen Parteipresse unzugänglich sind. Sie entwickeln das Klassenbewußtsein dieser Proletariatschichten, indem sie die unmittelbaren Tatsachen der sie umgebenden Welt verständlich machen und diese Tatsachen politisch beleuchten. Sie bringen sie den normalen Parteizeitungen nahe, auch führen sie ihnen Absonnerungen zu. Auf diese Weise hat die Betriebszeitung den Vorzug im Vergleich zu der großen Parteipresse, daß sie tiefer in die Arbeitermassen hineindringt, an den unmittelbaren Tatsachen des Arbeiterlebens anknüpft, und auf diese für den Arbeiter ganz konkreten, nahestehenden und am meisten begriffbaren Fragen im kommunistischen Sinne antwortet.

3. Infolge dieser Eigentümlichkeit ist die Betriebszeitung eines der wirksamsten Mittel der Betriebszelle, um den Kreis, der sich um die Zelle gruppiert, in organisatorischen Massen zu erweitern, ihre politische Aktivität zu heben, sie in das politische Leben hineinzuziehen. Die Betriebszeitung stellt für den Betrieb nicht nur einen intensiven Agitator dar; sie macht den ersten Schritt in der Richtung zur Sammlung und Zusammenfassung freier Arbeitermassen um die kommunistische Partei.

4. Die Betriebszeitung ist im größten Maße geeignet, bei den Arbeitern die allerersten Anregungen zur Beteiligung an der Partiarbeit hervorzurufen und sie dann auch weiter auf diesem Wege zu entwickeln. Durch die Betriebszeitung kann tatsächlich die Garde der Arbeiterkorrespondenten und Arbeiterkorrespondentinnen der großen Parteiblätter ausgebildet werden.

5. Im Laufe der Zeit, die seit dem Erscheinen der ersten Betriebszeitung verlaufen ist, sind besonders in Deutschland und Frankreich große Resultate erzielt worden. In Deutschland allein ist die Zahl der Betriebszeitungen zu Hundert nahe gerückt. In Frankreich geben sie auch schon in die Hunderte. Es gibt Betriebszeitungen in der Tschechoslowakei, Dänemark, Italien und der Schweiz, und auch andere kommunistische Parteien sind daran, Betriebszeitungen zu schaffen. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen zeigen, daß man in vielen Orten verschiedenartigen Erfahrungen begegnet. Die wichtigsten sind folgende:

a) Bisherorts besteht die Tendenz, die Betriebszeitungen als Organ zu betrachten, die nur wirtschaftliche Fragen ohne Verbindung mit der Politik der Partei behandeln, ja sogar die Behandlung politischer Fragen ausschalten.

b) Andere wiederum behandeln die politischen Fragen, aber ohne Zusammenhang mit den Fragen des Betriebes oder ohne konkrete Anhaltspunkte.

c) Manche Zeitungen werden mit kurzen uninteressanten Artikeln gefüllt.

d) So manche Zeitungen werden von Genossen geschrieben, die die innere Lage des Betriebes nicht kennen, der Betriebszelle fremd sind und daher den Geist der Betriebszelle verfehlen und sie den großen Zeitungen ähnlich machen und redigieren.

e) Manche Betriebszeitungen werden öfters durch Betriebsratsmitglieder erregt. Dabei geschieht es, daß man bei ihrem Erscheinen die einzelnen Betriebszeitungen heranzieht. Auf diese Weise werden die Grundforderungen, die von den Betriebszeitungen gestellt, außer acht gelassen, und zwar, die möglichst breite Partiarbeit der Massen und das freie Eindringen in die Massen.

f) Die Herausgabe vieler Betriebszeitungen wird als eine gelegentliche nicht dauernde Aufgabe betrachtet und wird daher auf gewisse, nur lebhafte Kampagnen beschränkt.

Die Entwicklungen so mancher Betriebszeitungen zeigen aber, daß diese Irrtümer doch schließlich allmählich aufgehoben werden müssen. Um ihren Aufgaben nachzukommen, muß die Betriebszeitung ihrem Inhalte nach folgendes beachten:

a) Die Fragen einfach und kurz behandeln; b) die Fragen so beschreiben, daß der Arbeiter daraus ganz natürlich und unmittelbar politische Konsequenzen zieht; c) abstrakte Sachen meiden, alles konkret behandeln, womöglich muß von der Behandlung von Betriebsfragen — wenn auch kleinen — ausgegangen werden.

d) die Konflikte der Arbeiter mit den Unternehmern, die Fragen aus dem Arbeiterleben (sich auch aus dem Leben anderer Betriebe) insofern sie die Arbeiter interessieren, sind zu beschreiben (Lohnunterschiede in demselben Industriezweig, den Verlauf größerer Streiks, die Gründe ihrer Niederlage, wie sich ein streikreicher Streik durch usw.)

e) Sachkenntnis der Zeitung ausschalten. Jeder Betrieb soll seiner Betriebszeitung ihr eigenes Gepräge geben. Die Zeitung soll von Anfang bis zu Ende ein Spiegel des Betriebes sein und nicht eine Nachahmung der großen Presse darstellen.

Die Betriebszeitung ist das Organ der Zelle. Ihr Erscheinen ist ein Prüfstein für die Festigkeit und Aktionsfähigkeit der Betriebszelle. Darum mobilisiert der Feind, der Unternehmer und der Staat, alles gegen die Betriebszeitung. Bei der Herausgabe der Betriebszeitung muß folgendes berücksichtigt werden:

a) Unter dem Druck des Unternehmerrats ist die offene Parteilichkeit der Betriebszeilungen auch bei den legalen Parteien unmöglich. Sowohl die Redakteure, als auch die technischen Helfer sind nur der Zellenleitung bekannt. Die Verbreitung der Zeitung geschieht den Verhältnissen entsprechend meistens ebenfalls nicht offen.

b) Die Tendenz einer zentralisierten Herstellung und Verteilung der Betriebszeitung durch die höheren Parteileitungen unter tatsächlicher Ausschaltung und Schwächung des Anteilnehmens der Arbeiter des betreffenden Betriebes an ihrer Betriebszeitung kann nur schlechte Folgen haben. Natürlich soll die politische Kontrolle der betreffenden Parteileitung gehören. Die Herstellung der Zeitungen muß aber durch die Kräfte der Zelle geschehen. Auf diese Weise wird es möglich sein, immer mehr Arbeiter zur Arbeit an der Zeitung heranzuziehen, und so die gewünschte Aktivierung und Politisierung der Massen durchzuführen.

c) Die Zellenleitung wird von der Zelle selbst finanziert. Eine ständige, regelrechte Finanzierung seitens der höher stehenden Parteileitungen, welche die Bemühungen der Arbeiter im Betrieb, dafür eigene Mittel aufzubringen, ausschaltet, würde ungesund wirken und höchstwahrscheinlich zum baldigen Zusammenbruch der Zellenzeitung führen.

d) In der Regel gibt die Betriebszelle ihre eigene Betriebszeitung heraus. Zeitungen ganzer Konzerne oder benachbarter Betriebe sind zwar zulässig, sie dürfen aber nicht zum Kernschub der Herausgabe einzelner Betriebszeitungen werden.

e) Die technisch gute Ausstattung der Betriebszeitungen erleichtert die Erreichung des Zieles, welches wir uns gestellt haben. Schon der Titel des Blattes muß dementsprechend sein. Zeichnungen und Karikaturen gestalten die Betriebszeitung günstig — Parolen, kleinere Zitate, politischer Humor erhöhen die Mannigfaltigkeit der Zeitung und erleichtern das Herantreten an die breiten Massen.

f) Die Betriebszelle stellt in ihrer Zeitung eine ganze Erleuchtung der Jugend zur Verfügung, im Falle wo sich dies nicht durch Betreiben von Jugendbetriebszeitungen erledigt.

g) In Betrieben, in welchen es fremdsprachige Arbeiter gibt, ist es wünschenswert, besondere Blätter einzufügen, die in den betreffenden Sprachen redigiert werden.

h) Die Betriebszeitung wird unter Anleitung und Kontrolle der Betriebszellenleitung herausgegeben. Die betreffende Parteileitung trägt danach, daß auch in denjenigen Betrieben Betriebszeitungen entstehen, in welchen sie noch nicht vorhanden sind. Für die Partei hat die Instruktion der Betriebszeitungen eine große Bedeutung. Die entsprechenden Parteileitungen erziehen dies durch Beratungen, Konferenzen, schriftliche Richtlinien usw.



# Waldenburg

## Öffentliche Anfrage

In Waldenburg, Salzbrüner Weg Nr. 12, ehemalige Fabrik, herrschen geradezu mittelalterliche Zustände. In diesem Hause ist ein Hausverwalter Herr Daniel, welcher bei der Stadt angestellt ist. Seitens der meisten Wohnungen dieses Hauses sind seit 9-10 Jahren nicht renoviert. Bei jedem Regen hebt das Wasser bis 10 Zage im Keller. Wie wir gemessen haben, stand es vom vier Tagen noch 19 Zentimeter, nach Auslagen der Mieter steigt es nach hinten. Die dortigen Mieter wollen freiwillig für Abhilfe sorgen, aber Herr Daniel soll das nicht zulassen, weil er selber seinen Keller unten habe. Weiter vernagelt derselbe Herr die Fenster. Ob er aus dem Wohnhause ein Zuchtshaus machen will, wissen wir nicht. Wenn es der Fall sein sollte, dann rufen wir Herrn Daniel Nr. 1 und Zelle 13 zu nehmen und dauernd dort zu sein. Weiter wird uns mitgeteilt, daß der Herr D. zu Zeiten gebe und a. B. folgendes befehle: "Von morgen ab wohnt meine Tochter mit bei Ihnen". Die Leute, alt und jung, am Lager, daß sie doch bloß einen Raum haben. Die Antwort des Herrn D. soll gewesen sein: "Schonau halten!" Zusätzlich hat dort nachher die Tochter mit ihrem Gemahl anderthalb Jahre gewohnt, trotzdem Herr Daniel zwei Euben und Küche besitz. Wir fragen in aller Offenlichkeit an, was die Behörden zu tun gedenken, um diesen Mißständen ein Ende zu bereiten.

Die A. G. Stadverordnetenfraktion.  
A. A. Kinscher.

**Kaufverbot.** Die Unterschlagnagen in der Wohlfahrtskasse durch den Bürogehilfen Konrad Schramm bekaufen sich, wie nun endgültig festgestellt, auf die Summe von 1023 RM. Schramm hat die fiktive Entlassung nicht erst abgefordert, sondern sich bereits am 28. Mai verduftet. Anstatt Schramm nach der festgestellten Berechnung sofort vom weiteren Dienst fernzuhalten, hat man ihn noch weiter Wohlfahrtskassengelderverantwortlich, so daß er in der Lage war, bei seinem Abschied noch 93 RM. mitgehen zu lassen. Es ist interessant zu wissen, was man gegenüber dem Gemeinderat und nun wird, der diese Dinge erst möglich machte. Auch eine Anzahl Geschädigter sehen dem mit unbestimmtem Ziel vertriehen Träger mit Wehmut nach. Unter den Geschädigten befindet sich auch die Frau und Darlehnkassierin Neuhof-Dittmannsdorf.

## Achtung!

### Ortsgruppen des Unterbezirks Görlitz!

Sämtliche Ortsgruppen auch die kleinste bis zum 25. Juni Mitgliederversammlungen einberufen, in welchen Sitzung zum Bezirksparteitag und die Wahl der Delegierten vorgenommen wird. Als Tagesordnung schlagen wir folgendes vor:

1. Die Lage in Deutschland, Aufgaben und Status der Partei, Referat: Vertreter der Bezirksleitung
2. Organisationsfragen
3. Wahl der Delegierten zum Bezirks-Parteitag
4. Anträge zum Bezirks-Parteitag und Beschlüssen

Damit zu jeder Versammlung ein Vertreter der Bezirksleitung anwesend sein kann, müssen die Ortsgruppen sofort nach Görlitz berichten, wo und wann die Versammlung stattfindet. Eine Stunde vorher muß eine Vorstandsitzung stattfinden. Sämtliche Mitglieder müssen in dieser Versammlung anwesend sein.

Bis zum 15. Juni müssen die Ortsgruppen die Beiträge für Mai und die Kampfbücher- und Fahnenmarken abgerechnet haben. Die Geldadresse ist: **Max Härtel, Görlitz, Baugewerkschaft Nr. 44.**

Ortsgruppen, welche es veräumen, den Termin für die Abrechnung ungenügend, haben kein Anrecht zum Bezirksparteitag einen Delegierten zu entsenden.

Genossen! Zeigt uns noch heute den Tag eurer Versammlung mit, damit wir dementsprechend disponieren können.

Nur durch Fleißarbeit gelangen wir zum Sieg!

Mit Parteitag

Unterbezirksleitung,  
I. A. Brühl.

**Sagan.** Beim Baden ertrunken ist der achtzehnjährige Arbeiter Scharf. Er suchte im Hober Ahdling und fand dabei seinen Tod.

**Hegnitz.** Wegen Unachtsamer Verhinderung ist ein hiesiger Koffschlächter zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil ist bereits rechtskräftig geworden.

**Steinau a. d. O.** Einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein dürfte ein Mann von etwa 55 Jahren, dessen Leiche aus der Oder gekantet wurde. Die Leiche hatte einen mit etwa 1/2 Zentner Sand gefüllten Sack um Hals und Oberkörper befestigt. Die Ermittlungen sind im Gange. Die Leiche muß schon einige Tage im Wasser gelegen haben.

**Zulzsburg.** Das kleine Städtchen will wieder Dorf werden und hat aus Sparmaßregeln den Antrag auf Einführung der Landgemeindeordnung gestellt. Die Einwohnerzahl von Zulzsburg beträgt 800.

**Herrndorf-Marsch.** Gefährliche Spielerei. Vor einigen Tagen führte der achtjährige Willi R. von einem der hohen Bogen der Wehr in Bräcke bei Marsch mit aus Strahlenpflanzern. Die dabei erlittene Verletzung machte eine Überführung in die Heilanstalt Herrndorf nötig.

## Lozales

**Kadafahrerfall.** Ein eigenartiger Unfall, der leicht hätte sehr schwere Folgen haben können, ereignete sich am Sonnabend gegen 4 Uhr auf der Hildesheimerstraße. Als dort ein Kadafahrer zwischen einem in der Richtung Ring fahrenden Straßenbahnzuge der Linie 1 und einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Kraftwagen hindurch wollte, blieb er mit der Lenkungsachse am Sonnenwagen hängen und überlag sich mit seinem Rade. Er erlitt Hautabstürzungen und schlug sich durch den heftigen Anprall sehr hart auf den Kopf, konnte aber nach einiger Zeit

wieder weiterfahren. Glücklicherweise kam von der anderen Seite kein Verkehr, so daß der Kadafahrer noch sehr glimpflich davonkam.

Beim Baden in der Oder berunglückt ist ein junger Mann am Montagabend gegen 7 Uhr in der Nähe der Villa Jedlig. Er schwamm auf einem vorbeifahrenden Dampfer zu und wurde von dem Rade erfasst, wobei ihm ein Arm zerhackt wurde. Es gelang, den Verunglückten an das Ufer zu bringen, wo ihm ein zufällig anwesendes Mitglied der Sanitätskolonne einen Notverband anlegte. Eine Dame nahm sich des Verletzten an und brachte ihn in ihrem Auto nach dem Krankenhaus Behthanien. Es ist immer wieder vor der Anstalt gewarnt worden, an fahrende Dampfer heranzuschwimmen. Der gefährliche Unfall zeigt wieder einmal, welche verhängnisvolle Folgen sie haben kann.

## Reichsarbeiterportwoche

Werte Sportgenossen! Unsere diesjährige Werbeveranstaltung ist in greifbare Nähe gerückt. Nur wenige Tage noch, dann dürfte auch dieses wieder der Vergangenheit angehören. Die Arbeit ungenügender Genossen, die weder Geld noch Zeit spart haben unter den größten Opfern, nur dem Gedanken nachzugehen, die Arbeiterportbewegung vorwärts zu bringen. Aber nicht alle haben ihrer Pflicht genügt. Diese Rücksichtnahme darf für die nächsten Tage nicht gelten. Ein Weg durch unsere Stadt zwingt unseren Blick zu jenen großen Plätzen, die in riesigen Buchstaben die größte sportliche Sensation unseres Jahrhunderts ankündigt, in Wirklichkeit nur ein Jahrmärchen, rummel üblicher Art ist. Ganz anders unsere Veranstaltung, die still und bescheiden ihre Vorbereitungen trifft, um in den nächsten Tagen mit ganzer Kraft an die Öffentlichkeit zu treten. Deshalb heißt es jetzt für jeden Sportler und jede Sportlerin: heraus aus der Reserve! Die nächsten Tage müssen ausgenutzt werden für unsere Agitation, hole sich deshalb ein jeder noch Plakate und Handzettel, die auf unsere Veranstaltungen hinweisen, bei Nacht ab, ebenso sind Programme abzurufen, wo sie haben bei S. Land, Andersonstraße Nr. 42, 2. Mantel, Bohrauerstraße 34, Fahrradhaus, "Fisch auf", Nikolaistraße 42, Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, Restauration.

Die Eintrittspreise sind folgende:  
Die "Oder in Flammen": Gäste 50 Pfg., Sportler mit Berechtigungen 30 Pfg., Kinder 30 Pfg., Schüler mit Abzeichen für beide Tage 20 Pfg.

"Der Sport des Volkes!" im Scharpark: Gäste 30 Pfg., Sportler 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Schüler siehe oben.

Und nun, Sportgenossen, stelle jeder seinen Mann! Werbt für die Reichsarbeiterportwoche auf volksräumlicher Grundlage für Volksgelundheit. Keiner liehe abseits oder unaktiv. Vermeidet Alkoholgenuss, raucht nicht in Sportkleidung. Denkt daran daß wir jede Hand und jeden Kopf brauchen! **Mach!**

**Roter Jungsturm, Ortsgruppe Breslau**  
Mittwoch, 10. Juni, abends 7.30 Uhr im Minoritenhof  
**äußerst wichtige Zusammenkunft!**

## Lieblich-Theater

Monat Juni 1925  
Täglich 8 Uhr, Täglich 8 Uhr  
Gastspiel  
**Hartstein**  
und Gesellschaft  
Der unüberwindliche  
Erdbebenwahn!  
Der Stolz der 3. Kompagnie  
Bisher über 2000 mal aufgeführt!  
Ferner:  
Dunio und Wegna  
Die Zwergenmächte  
Herrmann Meßtrum  
Hinken's Circus  
Ungarischer Dorfmann  
Tanzgastspiel Blauwa u. Warentzow  
und Lena Bora  
Witaly Drize  
Spanische Exzentriks  
"Die goldene Spinne"  
Juleski und Fortunia  
Menjah oder Illusion?  
Die verhängnisvolle Hochzeit  
Günstigste Sommerreise!

## Schauspielhaus

Spieltagszeiten:  
Tel. Ring 2545.  
heute 8 Uhr  
und täglich:  
**"Anneliese von  
Dellau"**  
Rud. Rinne  
Sassnitz R. 806

## Rheumatismus

Ein einfach, wunderbares Mittel! reißt gern ab! - Effektiv!  
Rud. Rinne  
Sassnitz R. 806

## Schriftliche Heimarbeit!

Guter Verdienst!  
(Kleinsten-Abrechnung)  
Jedem wird gehalten  
Glaubwürdig  
Leistungsbücher  
Unterlagen gegen  
1 Mark durch:  
R. Neumann  
Gumbertstr. 2, Gg.  
Bismarckstr. 20  
Abendort  
Bezirk Breslau  
"Hilfsarbeit"

## Beitrag

Beitrag, Gabeln,  
Spaten, Sonden,  
Kanterräder, Krüge,  
Becken,  
Küchengeräte, usw.  
Preisliste und Katalog  
Lieferschein  
Zwickauer Straße 21

## Versammlungskalender

**Breslau.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
Montag, 15. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof, "Reichsarbeiterportwoche".  
Dienstag, 16. Juni, abends 7.30 Uhr, im Scharpark, "Die Oder in Flammen".  
Mittwoch, 17. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof, "Reichsarbeiterportwoche".  
Donnerstag, 18. Juni, abends 7.30 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
Freitag, 19. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof, "Reichsarbeiterportwoche".  
Samstag, 20. Juni, abends 7.30 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Waldenburg.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Hegnitz.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Steinau a. d. O.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Zulzsburg.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Herrndorf-Marsch.** Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Scharpark, "Der Sport des Volkes".  
**Kommunistische Jugend**  
Mittwoch, 10. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof.  
**Jung-Spartakusbund**  
Mittwoch, 10. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof.  
**Andere Organisationen**  
Mittwoch, 10. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof.  
**RFB**  
Mittwoch, 10. Juni, abends 7.30 Uhr, im Minoritenhof.

## Freunde des Arbeitersports! Arbeiter! Angestellte! Gewerkschaftler!

# Cure Sport-Woche

beginnt am  
13. Juni 1925, abends 7 Uhr, Hostelhöhe: "Die Oder in Flammen"  
14. Juni 1925, vorm. 9 Uhr, Schlachthof: "Quer durch Breslau"  
14. Juni 1925, nachm. 4 Uhr, Scharpark: "Der Sport des Volkes"

In allen Wochentagen vom 13. bis 20. Juni, abends  
**Sportliche Darbietungen**

Alles Nähere durch die Arbeiterpresse und die Programme Arbeitende Breslaus! Unterstützt alle Veranstaltungen der Arbeitersportler, Cure und Curer Kinder Freunde, die Euch für wenig Geld Gelegenheit zum Turnen, Schwimmen, Wandern und zu allen anderen sportlichen Betätigungen mit Gleichgesinnten geben, und sich jederzeit in den Dienst der Arbeiterklasse stellen!

## Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Breslau

## Hamburger eisenfeste

**Arbeits- und Berufsbekleidung**  
Gewand, Filz- und Kattunhosen  
mit Nagel und Schmitt für  
Küchen und Zimmerleute, Bediente,  
Belfater, Beschäftigte, Schweißarbeiter  
**Robplatz 28.**  
**Fries-Brat „Edelweiß“**  
Weiß- und Süßwaren  
in hoher Qualität  
Fritz Grieger, Mehlgasse 30

## Beitrag

Beitrag, Gabeln,  
Spaten, Sonden,  
Kanterräder, Krüge,  
Becken,  
Küchengeräte, usw.  
Preisliste und Katalog  
Lieferschein  
Zwickauer Straße 21

Sie kaufen gut u. billig  
bei  
**Weniger & Co.**  
Arbeiter-Bekleidung  
Breslau, Neumarkt Nr. 36

**Zickelfelle**  
sowie alle anderen Arten  
Häute und Felle, Haare u.  
Wolle usw. verkauft aller-  
höchsten Tagespreises  
**H. Freudenberg**  
Häute und Felle  
Breslau I, Kapuzenstraße 54  
Eing. Lang. Tel. 9900

**Neuer Deutscher Verlag Berlin**  
Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstraße 46  
JIM DOLLAR:  
**MESSMEND**  
oder  
Die Yankees in Leningrad  
Gesamtausgabe  
ist soeben erschienen  
Groß-Ostav. 192 Seiten, Preis nur 1.50 Mark  
Der Verlag ist den vielfachen Wünschen der Leser  
nachgekommen und hat die bisher in Heftform  
erschienene Erzählung Jim Dollars in einem Band  
herausgegeben  
Zu beziehen durch alle Kolporture.  
Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Verlag